

Vorwort

Das vorliegende Buch erschien 2004 in einer ersten Fassung in anderer Perspektive als Studienbrief der FernUniversität in Hagen, konzipiert als Einführung in die Lebensphilosophie.¹ Ich danke dem *Lehrgebiet Philosophie, insbesondere praktische Philosophie*, namentlich Kurt Röttgers, diese Fassung angeregt, betreut und gemeinsam diskutiert zu haben. Ich danke der FernUniversität für die Genehmigung, weite Teile dieses Studienbriefes hier wiederverwenden zu dürfen. Ich danke Tobias Arenz für wertvolle Mitarbeit bei der Manuskripterstellung.

Das Buch verhandelt den lebensphilosophischen Topos der ›Unergründlichkeit des Lebens‹. Anliegen ist, die grundsätzliche Ambivalenz dieses Topos herauszuarbeiten. Er postuliert einerseits eine grundsätzliche Unverfügbarkeit gewisser Phänomene, etwa von Lebensvollzügen oder des Individuums. Er macht damit geltend, dass diese Phänomene nicht restlos in unserer Verfügungsgewalt stehen, also nicht restlos ins Kalkül gezogen werden können. Der Topos der Unergründlichkeit sichert insofern beispielsweise die unaustauschbare Einmaligkeit, d.h. Würde der Person, oder auch die Einsicht der heutigen Performanz-Debatte, dass gewisse Phänomene nur im Vollzug das sind, was sie sind. Für ein als unergründlich konzipiertes Leben der Gesellschaft hätte das erhebliche Konsequenzen. Die Maßstäbe eines gelingenden Miteinander würden nämlich als politisch umkämpfte sichtbar; Programme einer »angewandten Ethik«² erweisen sich dann demgegenüber als Herrschaftstechnologien, weil immer nur Umsetzungen vorgegebener Maßstäbe in den Blick geraten. Zugespitzt formuliert: Die ›Unergründlichkeit des gesellschaftlichen Lebens‹ ist der Lackmustest jeder Demokratietheorie. Andererseits aber, und keineswegs zufällig, hat dieser Topos immer

-
- 1 Volker Schürmann: Lebensphilosophie, Kurseinheit 1: Lebensphilosophien im tragischen Ton; Kurseinheit 2: Lebensphilosophien im heiteren Ton. Studienbrief 3372-3-01 und -02 der FernUniversität in Hagen, Hagen 2004.
 - 2 Helmuth Plessner: »Macht und menschliche Natur. Ein Versuch zur Anthropologie der geschichtlichen Weltansicht [1931]«, in: ders., Gesammelte Schriften, Frankfurt/M. 1980-1985, Bd. 5 (1981), 135-234, hier: 140.

wieder – und gerade dafür steht die Lebensphilosophie – irrationalistische Lesarten gefunden. Ein gutes, haltbares und hoch aktuelles Anliegen verknotet sich in der Lebensphilosophie auf etwas undurchsichtige Weise mit einer schlechten, unhaltbaren und fatalen Weise der Durchführung. Die folgenden Überlegungen machen einen diagnostischen Vorschlag dazu, wodurch die irrationalistischen Lesarten generiert werden. Entscheidende Grundlage dieses Vorschlages ist die Hegelsche Unterscheidung von wahrer und schlechter Unendlichkeit. Man kann dann am Topos der Unergründlichkeit in der Weise festhalten, dass er systematisch vor irrationalistischen Lesarten geschützt ist. Dies ist kein bloßes Wunschdenken, sondern auch historisch mit dem Konzept der sog. *Göttinger Lebenslogik* (Misch, König) und der philosophischen Anthropologie Plessners belegt. Vorausgesetzt ist dabei jedoch, sich nicht dabei zu beruhigen, dass niemand der beteiligten Autoren es irrationalistisch *meint* (so jüngst wieder Fellmann³). Um die irrationalistische Spreu vom Weizen zu trennen, muss man vielmehr auf feinen Unterschieden beharren, die den entscheidenden Unterschied machen – z.B. vorbildlich von Fitzi in einer Abgrenzung von Bergson praktiziert,⁴ dessen Philosophie nach wie vor mancherorts, prominent etwa bei Deleuze, als attraktiv gilt.

Einen wichtigen Anstoß zur Veröffentlichung bot der 2. Workshop der Plessner-Gesellschaft *Lebensphilosophie und Philosophische Anthropologie* im November 2008 (TU Dresden). Das große Verdienst dieses Workshops liegt darin, dass er überhaupt stattfand. Allzu lange war die Auseinandersetzung mit der Lebensphilosophie ein Unthema, weil sie von der akademischen Philosophie pauschal und generell als irrationalistisch abgetan wurde. So weit, so schlecht. Der Workshop drehte nun aber den Spieß um: Es war anstößig, den potentiell faschistoiden Charakter von Lebensphilosophien auch nur als einen Aspekt zu benennen, und man wurde belehrend ermahnt, dass man sich doch getroffen habe, um sich dem systematischen Gehalt von Lebensphilosophien zu widmen, nicht aber dem, was politisch-weltanschaulich daraus gemacht wurde. Das Buch *Die Zerstörung der Vernunft* von Lukács sei *nur* schädlich gewesen und habe uns *nichts* mehr zu sagen. – Ein wesentlicher Aspekt der Grundthese des hier vorgelegten Buches ist, dass sachlicher und weltanschaulicher Gehalt von Philosophien nicht zu trennen ist, und dass man das von Lebensphilosophien lernen kann.

-
- 3 Ferdinand Fellmann: »Leben«, in: Christian Bermes u. Ulrich Dierse (Hg.), *Schlüsselbegriffe der Philosophie des 20. Jahrhunderts*, Hamburg 2010, 189-206.
 - 4 Gregor Fitzi: »Zur Überwindung des Widerspruchs zwischen Intimität und ›iron cage‹. Plessners Rezeption der Lebensphilosophie Henri Bergsons«, in: Bruno Accarino u. Matthias Schloßberger (Hg.), *Expressivität und Stil. Helmuth Plessners Sinnes- und Ausdrucksphilosophie*, Berlin 2008, 139-149.